

SANKT GEORGS BLATT

24. Jahrgang

November 2009

Aus dem Inhalt:

Heilige auf dem Weg	Seite	2
Visitation in St. Georg	Seite	3
Deutsche Auslandsseelsorge	Seite	4
Aus der Orthodoxie	Seite	6
Civis-Dialoge 2009	Seite	8
20 Jahre ICO	Seite	10
VK Dr. Pröll in St. Georg	Seite	12
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13



Paul Klee, Haupt- und Nebenwege
1929 nach dem Ägyptenaufenthalt des Künstlers entstanden

Heilige auf dem Weg

Beim Gemeindefest in St. Paul hat Pfarrer Nollmann in seiner Predigt Symbole für das Leben vorgestellt - die Kerze, die zu Ende geht, den Baum, der verdorrt, die Sanduhr, die abläuft - und recht einprägsam ausgeführt, dass diese Metaphern der Welt verhaftet bleiben und die christliche Dimension eigentlich nicht berücksichtigen. Am Ende des Kirchenjahres sollen Gedanken über ein anderes oft verwendetes Lebenssymbol angeboten werden, den Weg.

Neben der üblichen Bezeichnung für die Verbindung zwischen zwei geografischen Punkten wird das Wort "Weg" in biblischen Gedankengängen oft als Bild verwendet. Es bezeichnet einmal den Schöpfungsplan, den "Weg Gottes", der höher ist als die Wege des Menschen (Jes 55,8f) und den der Mensch nicht erforschen kann (Röm 11,33). Einen anderen Inhalt hat das Wort aber, wenn der persönliche Lebensweg des Einzelnen gemeint ist, den Gott in seiner Hand hält (Spr 20,24; Ps 139; u.a.). Eine Fortführung dieses Bildwortes ist die eingefügte Abbildung zu einer bekannten Geschichte: Gott begleitet uns nicht nur auf unserem Weg durch die Zeiten, in schwierigen Situationen trägt er uns sogar!



Eine dritte Bedeutung kommt häufig vor und hat einen wertenden Charakter: Der Weg des Gerechten wird dem Weg des Sünders gegenüber gestellt (Ps 1,1; Jak 1,11; u.a.). Der eine ist eng, führt aber zum Leben, der andere hingegen führt zum Verderben, in den Abgrund. Gerettet werden alle, die den rechten Weg erkennen.

Der Weg kommt natürlich auch in altorientalischen Texten als Bildwort vor. Die biblischen Texte kennen aber das Element der Wiederkehr nicht mehr, wie es im babylonischen Neujahrsfest als alljährlich wiederholte Rückkehr des Gottes Bel auf seinem Weg durch die Welt gefeiert wird. Im Neuen Testament haben wir sogar die Zusage Jesu: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater außer durch mich (Jo 14,6). - So gesehen ist also der Weg auch das Ziel, wenn wir die Nachfolge Christi wagen (Thomas von Kempen).

So wird das Sachbild "Weg" zu einem Prozess, zur Wanderung. Denn wir sind unterwegs mit der großen Einladung, zur Vollendung zu kommen. Wir schaffen und arbeiten im Schweiß unseres Angesichtes, um unser tägliches Brot zu verdienen. Wir beten und feiern, um Anteil zu erhalten an einer Herrlichkeit, die diese Welt übersteigt. Dabei nehmen wir vieles mit als Gepäck: die Kultur, aus der wir stammen, die Liturgie, die wir aus der Kindheit kennen und die sich in den geschichtlichen Zeitläuften bewährt hat. Auch individuelles Gepäck sammelt sich an: Manche Erfahrung möchten wir nicht missen, andere Ereignisse wollen wir lieber los werden. Gerade in den Zeiten des Jahreswechsels - mit dem Advent beginnt das Neue Kirchenjahr - ist das Sakrament der Vergebung das entsprechende Angebot der Kirche.

Ganz andere Gepäckstücke der Kirche von besonderer Qualität könnte man die Heiligen nennen. Ihnen ist es gelungen, den Weg zu vollenden. Sie sind schon angekommen bei dem EINEN, sie schauen schon seine Herrlichkeit. Aber sie begleiten uns gerne, wenn wir sie als persönliches Gepäck mitnehmen wollen. Wir müssen sie nicht nachahmen, imitieren. Wir können uns anregen lassen und den Weg suchen, den Gott für uns bereitet hat und dadurch - so paradox es auch klingt - dem "Herrn einen Weg bereiten".

Ob es ein "Haupt- oder Nebenweg" ist - wie der Künstler im Titelblatt es darstellt - wird sich der-einst zeigen.

Norbert Krinzing

Generalsuperior der Lazaristen besucht Österreich

Im September visitierte der Generalsuperior der Lazaristen, P. Gregory Gay CM, die österreichische Provinz. Im Rahmen der Visitation (die in jeder sechsjährigen Amtszeit eines Generalsuperiors durchgeführt wird) besucht P. Gay die Niederlassungen der Provinz und führt persönliche Gespräche mit allen Priestern und Brüdern. Begleitet wurde der Generalsuperior vom Generalsekretär der Kongregation, dem italienischen Lazaristen P. Claudio Santangelo CM, der vor der Ernennung in diese Aufgabe bei uns in St. Georg tätig war. Zum Abschluss dieser Visitation der Provinz Österreich gab es natürlich auch einen Besuch in Istanbul.



Der Generalsuperior P. Gregory Gay (Mitte) feierte gemeinsam mit dem Generalvikar P. Lorenzo 2009 das Vinzenzfest in der St. Georgs-Kirche

Ansprache des Generalsuperiors beim Eröffnungscocktail der Schule.

In freier Rede wandte er sich an die 140 versammelten Gäste von St. Georg:

Als Generalsuperior der Kongregation der Mission und der Barmherzigen Schwestern gehört Reisen zu meinen Aufgaben. In meiner Amtszeit war ich in mehr als 85 Ländern, in denen die Vinzentinische Familie tätig ist. Ein Aspekt, der mir dabei besonders bewusst wird, ist die Herausforderung, dass wir uns alle als Mitglieder einer einzigen Welt sehen müssen und dies fördern sollen. Wenn ich heute in den Saal blicke, sehe ich viele Nationen, viele Kulturen und auch viele Sprachen. Gemeinsam aber ist uns allen, dass wir als Brüder und Schwestern Kinder eines Gottes sind.

Eine der Schwierigkeiten in der Welt, in der wir leben, entsteht durch die besondere Betonung von Abgrenzungen - der Bedeutung, die wir Grenzbeziehungen beimessen, - anstelle der Förderung von Gemeinsamkeit und Einheit zwischen den Völkern. Manchmal schafft das nur Trennung, Trennung führt wieder zu Gewalt und Gewalt zu Krieg. Und Krieg ist sicherlich nicht das Ziel, dass Gott für seine Menschheit hat.

Weil es nur einen Gott gibt, sind wir als seine Kinder aufgerufen, das Wissen um die Wirklichkeit, dass wir zu einer einzigen Welt gehören, zu fördern. Ich glaube, dass das sehr wichtig ist, besonders für diejenigen unter Ihnen, die Lehrerinnen und Lehrer hier in St. Georg sind; Sie

beginnen nun ein neues Schuljahr und sollen dabei diese Haltung unter Ihren Studenten und Studentinnen fördern. Betonen Sie nicht die Unterschiede, die es zwischen den Völkern gibt, zeigen Sie auf, wie viele Gemeinsamkeiten bereits bestehen. Wir sind alle miteinander Menschen und von einem gläubigen Standpunkt aus sind wir alle Kinder Gottes, obwohl es verschiedenartige Ausdrucksformen unseres Glaubens an Gott geben kann. Gott ist unser aller Vater und das macht uns zu Brüdern und Schwestern und Kindern dieses liebenden Gottes.

Möge Gott uns Mut geben, möge Gott uns Hilfe geben, möge Gott uns Kraft geben, diese Haltung als Glieder einer Welt zu fördern, um uns so zu Frieden und Harmonie zu verhelfen; dabei müssen wir allerdings auch um Gerechtigkeit, vor allem für die schwächsten Glieder unserer Gesellschaft kämpfen. Das ist eine besondere Fähigkeit, die Vinzenz von Paul hatte und zu deren Förderung alle Menschen aus ihrem Glauben heraus, aber auch alle Menschen guten Willens gerufen sind. Dabei soll unsere besondere Sorge jenen gelten, die klein sind, die schwach sind, die in unserer Gesellschaft an den Rand gedrängt werden.

Ein Gott - wir sind alle seine Kinder, die in einer Welt leben. Das soll unser Ziel sein, um das wir uns Tag für Tag bemühen wollen.

Da der Generalsuperior der Lazaristen zugleich auch der Generalsuperior der Töchter der Christlichen Liebe (Barmherzige Schwestern) mit dem Mutterhaus in Paris ist, gab es auch Begegnungen mit den Barmherzigen Schwestern in Salzburg, Wien, Graz und Istanbul. In Graz traf der Generalsuperior auch mit Diözesanbischof Egon Kapellari zusammen, der in seinem Begrüßungswort ausdrücklich die besondere Rolle von St. Georg für die österreichische Bischofskonferenz (neben Jerusalem und Rom) hervorhob.

Der Heilige Vinzenz von Paul (1581-1660) stammte aus der Gascogne (Frankreich). Er war der Gründer der "Kongregation der Mission" (Lazaristen) und der Barmherzigen Schwestern (gemeinsam mit Louise de Marillac) und gilt als Begründer der neuzeitlichen Caritas. Im Frankreich des 17. Jahrhunderts wurde er "das Gewissen des Königreichs" genannt. Er war einer der größten Erneuerer des kirchlichen Lebens, vor allem durch die zahlreichen Volksmissionen, die er mit den Lazaristen hielt.

Heute gehören zur Lazaristengemeinschaft zirka 3.900 Mitglieder, die in 86 Ländern in allen Kontinenten tätig sind. Die Provinz Österreich mit

Sitz in Graz hat Niederlassungen in Graz, Wien und Istanbul (Österreichisches St. Georgskolleg).

Armedienst im Geist des Heiligen Vinzenz von Paul wird nicht nur von Lazaristen und Barmherzigen Schwestern wahrgenommen, sondern auch von zahlreichen Laien in den Gruppierungen der "Vinzentinischen Familie". In Österreich sind das vor allem die Vinzenzgemeinschaften, die u.a. die Vinzi-Werke führen (Vinzidorf, Vinziness, Vinzibus, Vinzmarkt etc). Auch deren Begründer, Pfarrer Wolfgang Pucher CM, war mehrere Jahre in St. Georg tätig und begründete bei uns den jährlichen Osterbasar. Auf seine Initiative hin entstand auch die Vinzenzgemeinschaft St. Georg.

P. Gregory Gay CM, Jahrgang 1953, stammt aus Baltimore in den USA. Er trat 1973 in die "Kongregation der Mission" ein und wurde 1980 zum Priester geweiht. Ab 1986 war er in Panama tätig und wurde 2000 zum Visitator (=Provinzial) der Provinz Zentralamerika ernannt. 2004 wurde er bei der Generalversammlung zum Generalsuperior und damit zum 23. Nachfolger des Heiligen Vinzenz von Paul gewählt.

Bischof Trelle stellt die Arbeit der Katholischen Auslandsseelsorge vor

"Ein Feld kirchlichen Handelns, das üblicherweise wenig im Blickfeld ist"

Das Katholische Auslandssekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (KAS) betreut im Auftrag der deutschsprachigen Diözesen der Bundesrepublik, Österreichs, der Schweiz, Südtirols, Luxemburgs und der Diözese Lüttich in über 60 Staaten der Erde weltweit mehr als 160 deutschsprachige Gemeinden. Im Umfeld dieser Gemeinden leben rund 5 Millionen Deutschsprachige, darunter etwa 2,5 Millionen Katholiken. Die Seelsorger der KAS vor Ort begleiten nicht nur diejenigen, die aus beruflichen Gründen für einige Jahre im Ausland leben, sondern auch deutschsprachige Touristen.

Haupt Einsatzgebiete sind besonders die traditionellen Urlaubsgebiete, z. B. Italien und die Türkei,

aber auch Bali, Kenia, Namibia oder Südafrika. Angesichts der großen Zahl von Deutschen, die in Spanien eine Immobilie besitzen oder mehrere Monate im Jahr in dieser Region leben, gewinnt auch die Seelsorge für diese Menschen immer mehr an Bedeutung.

Zur Zeit sind rund 40 deutsche Priester und Diakone im Einsatz, 11 Pastoral- und Gemeindefreferenten sowie 9 Deutsch sprechende Priester, die aus dem jeweiligen Land, in dem sie eingesetzt werden, stammen. Zusätzlich sind 55 Ordensgeistliche und 11 Ordensschwestern in der Auslandsseelsorge tätig.

Das Katholische Auslandssekretariat wurde 1921 eingerichtet, ursprünglich, um den deutschsprachigen Auswanderern in der neuen Heimat den Aufbau ihrer Existenz zu erleichtern, so z. B. in

Kanada, Brasilien oder Australien. Diese Auswandererseelsorge ist aber in ihrem Umfang rückläufig, da nach zwei oder drei Generationen die Integration weitgehend erfolgt ist.

Metropolenseelsorge

Die Globalisierung sorgt dafür, dass seit einigen Jahrzehnten eine neue Form der Migration ins Blickfeld der Auslandsseelsorge rückt: die Arbeitsmigration. Immer mehr Menschen verlassen aus beruflichen Gründen Deutschland. Laut Statistischem Bundesamt muss man jährlich von etwa 160.000 Deutschen ausgehen, die - meist nur befristet für einige Jahre - ins Ausland gehen, oft mit ihren Familien. Sie treffen, z. B. im asiatischen Raum, auf völlig andere Kulturen und auch die dortige Ortskirche ist kulturell anders geprägt. Das Wissen um den nur begrenzten Aufenthalt in der Fremde trägt natürlich ganz anders als bei den Emigranten des 19. und 20. Jahrhunderts dazu bei, dass die Bereitschaft zur Integration in die neue Kultur nicht so stark ausgeprägt ist. Gerade diese Menschen, häufig sind es junge Familien, benötigen deutschsprachige Seelsorge, denn die Eltern möchten ihre Kinder zu den Sakramenten führen. Sie suchen aber auch intensiv den muttersprachlichen Austausch untereinander, denn die Landessprache zu lernen, ist in den wenigen Jahren des Auslandsaufenthaltes nur unvollkommen möglich. Deutschsprachige Auslandsseelsorge hat in diesen Ländern nicht nur eine sakramentale oder liturgische Funktion, sie ist auch stark auf gemeindliche Aspekte ausgerichtet.

Diese Form der Seelsorge bildet heute den Schwerpunkt der Auslandsseelsorge. Solche Gemeinden finden sich in allen großen wirtschaftlichen und politischen Metropolen: Paris, London (mit zwei Gemeinden), Brüssel, Istanbul, Kairo, Kapstadt, Washington, Hongkong, Sao Paulo, Quito, Neu Delhi, Schanghai, Peking, Moskau, Madrid, Barcelona, New York, Lissabon, Athen, Kopenhagen, Mailand, Warschau, Barcelona, Caracas, Mexiko, Buenos Aires, La Paz, Bogota, Lima, Johannesburg, Singapur, Tokio, Seoul und nicht zuletzt Sydney.

Diese unvollständige Aufzählung macht eindringlich deutlich, an wie vielen Orten heute Metro-

polenseelsorge durch die Deutsche Bischofskonferenz sichergestellt wird. Hierbei handelt es sich fast immer um Personalpfarreien, die mit Zustimmung des Ortsbischofs errichtet werden. Hinzu kommen noch eine ganze Reihe von Ansprechpartnern und Seelsorgestellen, die helfen, dass Katholiken auch im Ausland einen deutschen Seelsorger ansprechen können. Dies ist z. B. der Fall in Reykjavik, Abano Terme, Zagreb, Malmö, Kaliningrad, Santo Domingo oder Lagos.

Insgesamt sind es im Bereich der Metropolenseelsorge ca. 120 deutschsprachige katholische Gemeinden und Seelsorgestellen. Für den Bereich der Auswanderergemeinden liegt die Zahl bei etwa 15 Gemeinden. Diese beiden Felder umfassen also schon etwa 135 Gemeinden.

Tourismus- und Residentenseelsorge

Seit dem Aufkommen des Massentourismus Anfang der 60er Jahre steigt stetig die Zahl der Menschen, die als Touristen (für einige Wochen) oder als Residenten mit fester Wohnung für einige Monate oder auf Dauer ins Ausland gehen. Es ist notwendig, auch diesen Menschen ein seelsorgliches Angebot zur Verfügung zu stellen. Hinzu kommt, dass liturgische Angebote im Urlaub intensiver genutzt werden als in Deutschland. Gerade in diesen Urlaubsgebieten tritt verstärkt auf, was man allgemein als "spirituellen Tourismus" bezeichnet. So gehört die Kathedrale von Palma zu den meistbesuchten Kirchen, auch von Deutschen. Daneben verlangen - besonders bei der Gruppe der Residenten Probleme wie Einsamkeit und Armut besondere Unterstützung. Menschen, die vor 20 oder 30 Jahren ihre Zelte in Deutschland abgebrochen haben, können sich heute, besonders nach dem Tod des Ehepartners den Aufenthalt im Ausland oft nicht mehr leisten, haben aber auch nicht mehr die Möglichkeit und die Kraft zur Rückkehr. Die Begleitung dieser Menschen geschieht in 10 deutschsprachigen Gemeinden und Seelsorgestellen auf den Kanaren, den Balearen, an der spanischen Ostküste und an der türkischen Riviera.

Auch die internationale Pilgerseelsorge in Rom oder Assisi zählen zu den Aufgaben der Auslandsseelsorge.

Dass solche Seelsorge nicht preiswert ist, ist einseitig. Bislang wird ein Großteil der Kosten durch die Deutsche Bischofskonferenz getragen, verstärkt sind aber die Gemeinden vor Ort aufgefordert, einen Eigenbeitrag zu leisten. Insbesondere auch unter der Rücksicht, dass künftig das Kirchensteueraufkommen sinken wird.

Geleistet wird diese Form der Seelsorge in erster Linie von Priestern, die von ihren Diözesen dan-

kenswerterweise zur Verfügung gestellt werden. Darüber hinaus gibt es aber auch eine Reihe von Pastoral- und Gemeindereferenten, die helfen, die Seelsorge sicherzustellen. Der Aufenthalt im Ausland ist übrigens in der überwiegenden Zahl der Einsätze zeitlich befristet, denn es hat sich gezeigt, dass sonst die Rückkehr ins Heimatbistum schwer fällt.

*Bischof Norbert Trelle beim Pressegespräch am 17.9.2009
22.9.2009 (ZENIT.org/DBK.de)*

Ökumenisches Patriarchat will innerorthodoxe Konflikte entschärfen

Das Ökumenische Patriarchat von Konstantinopel hofft, dass mit einer im kommenden Dezember in Griechenland stattfindenden Panorthodoxen Konferenz innerorthodoxe Konflikte der vergangenen Jahre bereinigt werden können. Das hat der Pressesprecher des Ökumenischen Patriarchats, Erzpriester Dositheos Anagnostopoulos, in einem "Kathpress"-Gespräch betont. Auch von der 11. Vollversammlung der Internationalen Theologischen Kommission für den Dialog zwischen katholischer und orthodoxer Kirche in Zypern seien substanzielle Fortschritte über das gemeinsame Verständnis des Petrusamtes zu erwarten, so Anagnostopoulos.

Wie sehr beide Ereignisse miteinander verknüpft sind, zeigte die 10. Vollversammlung der Theologischen Kommission 2007 in Ravenna, die von einem innerorthodoxen Konflikt überschattet war: Am 13. Oktober 2007 hatten die Vertreter von Orthodoxie und römisch-katholischer Kirche ein Papier verabschiedet, in dem beide Seiten übereinstimmen, dass Rom in der Ordnung der ungeteilten Kirche des ersten Jahrtausends "die erste Stellung einnahm und dass der Bischof von Rom deshalb der Erste unter den Patriarchen war". Er rangierte an erster Stelle der fünf großen Sitze von Rom, Konstantinopel, Alexandrien, Antiochien und Jerusalem.

Allerdings bleibe weiter offen, heißt es in dem Dokument, wie dieser Primat auf kirchlicher Universal-Ebene ausgeübt werden sollte. Man sei "uneinig in der Interpretation der historischen

Belege aus dieser Zeit über die Vorrechte des Bischofs von Rom als Erster".

Trotzdem wurde das Dokument als beachtliches Ergebnis der Annäherung zwischen West- und Ostkirche gewertet, allerdings mit dem nicht unwesentlichen Schönheitsfehler, dass es von der russisch-orthodoxen Kirche nicht unterzeichnet wurde. Deren Vertreter, der damalige Wiener Bischof Hilarion Alfejew und Erzpriester Igor Wyschanow vom kirchlichen Außenamt, hatten die Sitzung in Ravenna bereits am zweiten Tag verlassen.

Damit reagierten sie auf die Teilnahme der "Estnischen Apostolischen Kirche" an den Beratungen. Diese Kirche wird vom Moskauer Patriarchat nicht anerkannt. Sie sei 1996 vom Ökumenischen Patriarchat auf dem kanonischen Territorium des Moskauer Patriarchats gegen dessen Willen errichtet worden, sagte Hilarion. Die Teilnahme von Vertretern der "Estnischen Apostolischen Kirche" an der Erarbeitung von gesamtorthodoxen Positionen würde implizit eine Anerkennung dieser Kirche durch Moskau bedeuten.

Kritik Moskaus an Konstantinopel

Bischof Hilarion - er ist inzwischen Leiter des Außenamtes des Moskauer Patriarchats - hatte schon bei der Dialogrunde 2006 in Belgrad mit einer Attacke gegen den Patriarchen von Konstantinopel für Unmut gesorgt. 2007 veröffentlichte er das Ravenna-Papier noch im Oktober 2007 im Internet, obwohl als offizieller

Veröffentlichungstermin der 15. November vereinbart worden war.

Das Moskauer Patriarchat wehrt sich vehement gegen eine zu markante Vorrangstellung des Ökumenischen Patriarchats innerhalb der Orthodoxie. So kritisierte Bischof Hilarion in Folge am Ravenna-Papier die Bemerkung, wonach die Kirchen des Ostens nach dem Schisma von 1054 ihre Konzilien "in Gemeinschaft mit dem Sitz von Konstantinopel" einberufen hätten. Das stilisiere den Ökumenischen Patriarchen auf inakzeptable Weise zu einem "Papst des Ostens".



Bischof Hilarion Alfejew



Erzpriester Dositheos Anagnostopoulos

Erzpriester Anagnostopoulos zeigte sich im "Kathpress"-Gespräch zuversichtlich, dass innerorthodoxe Streitigkeiten wie zuletzt in Ravenna künftig nicht mehr auftreten werden. Die kommende Panorthodoxe Konferenz solle dem einen Riegel vorschieben. Wieweit das allerdings schon für die Dialog-Runde in Zypern zutreffen wird, bleibt offen.

Regeln für Eigenständigkeit

Laut Anagnostopoulos wird sich die Panorthodoxe Konferenz in Griechenland ausführlich mit dem Problem des Status von autokephalen (eigenständigen) und autonomen (bedingt eigenständigen) Kirchen beschäftigen. Auf der Konferenz solle ein verbindlicher Beschluss gefasst werden, welche Regeln von den Kirchen einzuhalten sind,

um zu einem bestimmten eigenständigen Status zu gelangen.

Anagnostopoulos: "Bei dieser Konferenz wird es kein Aufstehen und Weggehen geben, sondern es wird bis zum Ende diskutiert und ein synodaler verbindlicher Beschluss gefasst."

Seine Zuversicht gründe sich auch auf den Umstand, so der Pressesprecher des Ökumenischen Patriarchats, dass viele orthodoxe Theologen und Geistliche aus dem Moskauer Patriarchat in die Vorbereitungen und Beratungen involviert sind.

Kirchenspaltung "unerträglich"

Für die katholisch-orthodoxe Dialogrunde auf Zypern erhofft sich Anagnostopoulos substanzielle Fortschritte über das gemeinsame Verständnis des Papstes und seiner Rechte für die West- und Ostkirche. Die Kirchenspaltung bezeichnete der Sprecher des Ökumenischen Patriarchats wörtlich als "unerträglich". Eine Christenheit, die nicht gemeinsam Eucharistie feiern kann, sei absurd, denn die Eucharistie sei das zentrale Herzstück des Christentums. Es brauche die Lösung der Papst-Frage, dann könne man wieder "eine Kirche sein", so Anagnostopoulos.

Die katholisch-orthodoxe Dialogkommission wurde 1980 ins Leben gerufen. Im Jahr 2000 kam es zu Auseinandersetzungen über die mit Rom unierten Ostkirchen, was eine sechsjährige Unterbrechung der Arbeiten zur Folge hatte. Im September 2006 fand dann erstmals wieder eine Vollversammlung in Belgrad statt.

Nach der Versammlung von Ravenna 2007 vertieften im Frühjahr 2008 zwei Unterkommissionen das Thema Papstprimat weiter und erarbeiteten schriftliche Diskussionsunterlagen. Diese wurden dann vom katholisch-orthodoxen Koordinationsgremium im September 2008 auf Kreta zu einem Textentwurf zusammengefasst, der nun Arbeitsgrundlage für Zypern ist. Der Dialogkommission stehen von katholischer Seite Kardinal Walter Kasper, der Präsident des Päpstlichen Einheitsrates, und von orthodoxer Seite Metropolit Ioannis Zizioulas von Pergamon vor.

Civis-Dialoge 2009: Religion, Demokratie und Medien

Das Gleichnis vom barmherziger Samariter soll Christen als Maßstab für den respektvollen, von Nächstenliebe geprägten Umgang mit Angehörigen anderer Religionen dienen: Das betonte Kardinal Christoph Schönborn Anfang Oktober bei einem Gespräch in der Wiener Hofburg, zu dem Bundespräsident Heinz Fischer im Rahmen der "Civis-Dialoge 2009" eingeladen hatte. Die "Dialoge 2009" der "Europäischen Medienstiftung für Integration" standen unter dem Generalthema "Religion, Demokratie und Medien".

Es sei in Jesu Gleichnis ein "Ausländer" gewesen, der dem unter die Räuber gefallenen Menschen geholfen habe, während ein Priester und ein Levit als "offizielle Religionsvertreter" Wichtigeres zu tun hatten, erinnerte der Wiener Erzbischof. Mehr noch als gesetzliche Bestimmungen zur Sicherung der Menschenwürde brauche es couragierte Menschen, die sich trauen, gegen Vorurteile und für Menschlichkeit einzustehen.

Kardinal Schönborn verwies auf Länder, wo unterschiedliche religiöse Symbole weitgehend friedlich nebeneinander bestehen könnten. Er habe das zum Beispiel in Bombay erlebt, wo christliche und muslimische Gotteshäuser ebenso präsent seien wie hinduistische und buddhistische Tempel. Im Unterschied zu anderen Staaten ortete Schönborn in Österreich keine übertriebene Angst vor religiösen Symbolen; so habe es hierzulande anders als etwa in Frankreich keine Kopftuchdebatte gegeben. Ihn würde es "nicht stören", wenn es in Wien zusätzlich zum Islamischen Zentrum in Wien-Floridsdorf mehrere schöne Moscheen geben würde. Es gebe allerdings auch keinen Anlass, sich als Mehrheitsreligion zu "verstecken", so der Kardinal.

Die auch in Österreich gelegentlich sichtbare "Islamophobie" hat nach den Worten des Kardinals auch historische Gründe, wurde Wien im Lauf der Neuzeit doch zweimal - erfolglos - von osmanischen Heeren belagert. Schönborn betonte zugleich, dass gerade Wien ein gutes Beispiel nicht für den vielzitierten "clash of civilizations", sondern für eine gelungene Vermischung und wechselseitige Befruchtung unterschiedlicher Kulturen

sei, siehe die aus dem Orient importierte Kaffeehauskultur. Der Wiener Erzbischof verwies auf das vom Patriarchen von Venedig, Kardinal Angelo Scola, entwickelte Konzept der "metissage de civilisations" als Gegenbild zum "clash of civilizations".

Fischer gegen politisches Schüren von Konflikten

Bundespräsident Fischer wies eingangs auf die veränderte "religiöse Landkarte" Europas hin. Säkularisierung einerseits und Zuwanderung andererseits hätten die frühere christliche Dominanz in eine weltanschaulich plurale Szenerie verwandelt. Im Blick auf den Islam nannte Fischer das Islamgesetz von 1912 eine gute Basis für die friedvolle Einbindung von Muslimen in die Gesamtgesellschaft, der Islam sei staatlich anerkannte Religionsgemeinschaft mit entsprechenden Rechten wie Religionsunterricht an öffentlichen Schulen, Seelsorge in Einrichtungen wie Krankenhäusern und Bundesheer oder Miteinbeziehung in die Gesetzgebung. Es gebe auch bewährte Organisationen für den Dialog zwischen den Religionen und Konfessionen, Fischer würdigte hier u.a. die Verdienste des Ökumenischen Rates der Kirchen, der Stiftung "Pro Oriente" oder der "Kontaktstelle für Weltreligionen" der Bischofskonferenz.



*Bundespräsident Dr. Heinz Fischer und
Kardinal Dr. Christoph Schönborn*

Als "problematisch und bedauerlich" bezeichnete es der Bundespräsident, dass es politische Kräfte

gibt, die mehr Interesse an einer Zuspitzung von Konflikten zwischen Christen und Muslimen hätten als an deren konstruktiver Beilegung. Deshalb äußerte sich Fischer auch zurückhaltend auf die Frage, ob Österreich in seinem Umgang mit unterschiedlichen Religionen als "Modell für Europa" taugen könnte: Heute sei die Situation diesbezüglich "schwieriger als vor zehn Jahren", und niemand wisse, wie die Lage in fünf Jahren aussehen werde.

Widerstände gegen Moscheen und Synagogen

Oberrabbiner Eisenberg erinnerte daran, dass die heutigen Widerstände gegen Moscheebauten in Österreich Parallelen zu früheren Verhaltensweisen im Blick auf den Bau von jüdischen und protestantischen Gotteshäusern haben: Für die Synagoge in der Wiener Seitenstettengasse wurde die Baubewilligung unter der Regentschaft von Kaiser Franz I. nur mit der Auflage erteilt, dass der jüdische Stadttempel nicht unmittelbar von der Straße aus sichtbar ist. Eisenberg nannte es eine "Fügung", dass gerade deshalb der Bau beim Novemberpogrom des Jahres 1938 nicht zerstört, sondern nur der Innenraum geschändet wurde.

Zum Dialog der Religionen erklärte der Oberrabbiner, ein Brückenbau verlange einen "starken Pfeiler auf der eigenen Seite". Es gelte zum eigenen Glauben zu stehen ohne Anspruch auf den alleinigen Besitz der Wahrheit.

Dialog aus der "Mitte der Orthodoxien"

Bei einem anschließenden Empfang für die Teilnehmer der "Civis"-Dialoge im Erzbischöflichen Palais betonte Kardinal Schönborn, dass der interreligiöse Dialog nicht ein Dialog der "Dissidenten" auf beiden Seiten sein darf. Es gehe vielmehr um einen Dialog aus der "Mitte der Orthodoxien". Die Einigung auf einen "kleinsten gemeinsamen Nenner" genüge nicht. Auch einer der Bahnbrecher des modernen christlich-islamischen Dialogs, der ägyptische Dominikaner P. Georges Anawati (1905-1994), habe immer darauf verwiesen, dass dieser Dialog nicht "ein Gespräch an den Rändern" sein dürfe, sondern die Menschen in der Mitte der jeweiligen Glaubensgemeinschaft erfassen müsse.

In diesem Zusammenhang erinnerte der Wiener Erzbischof daran, dass etwa in der katholischen Kirche in Österreich die "Kerngemeinden" der Pfarren am stärksten im Kampf gegen Fremdenhass und Antisemitismus und für Gerechtigkeit für die Länder des "Südens" engagiert sind. Wörtlich sagte Kardinal Schönborn: "Aus dem gelebten Glauben erwächst die Akzeptanz der 'Anderen'."

Im Rückblick müsse man heute sagen, dass der Nationalismus "die dümmste Erfindung des 19. Jahrhunderts" war und der Erste Weltkrieg die "Ursünde des 20. Jahrhunderts" darstellte, aus der alle weiteren dramatischen Entwicklungen folgten. Heute versuche Europa, die Folgen dieser Fehlentwicklungen zu überwinden.

Soziologische Aspekte

Die neue Präsenz des Islam in Europa sei einerseits eine Herausforderung für die gläubigen Christen, sie wirke aber auch gleichsam als "Katalysator", betonte der Wiener Erzbischof: Im Zug der Islam-Diskussion erkenne die liberale Gesellschaft, dass sie gläubige Menschen als Teil der Gesellschaft akzeptieren muss.

Beim ersten Teil der "Civis"-Dialoge im ORF-Zentrum hatte Stefano Allievi, Soziologe an der Universität Padua, eine Untersuchung über Konflikte im Zusammenhang mit Moscheebauten in 24 europäischen Städten berichtet. Den geschätzten 18 Millionen Muslimen in Europa stünden derzeit rund 11.000 Moscheen und Bethäuser zur Verfügung.

Der Neu- und Ausbau von Moscheen und Minaretten führe in vielen Orten zu nachhaltigen Störungen des politischen Klimas - in anderen aber zu Verbesserungen im Zusammenleben. "Es geht in der Diskussion häufig gar nicht so sehr um Moscheen und Minarette per se, sondern vielmehr um Macht und Symbole der Macht. In Wirklichkeit geht es um unser allgemeines Problem mit dem Islam", so Allievi. Trotz ablehnender Grundeinstellung gegenüber dem Islam würden Muslime - das zeige die neue Studie - in einigen Gemeinden am Ende besser integriert und akzeptiert als zu Beginn der Auseinandersetzung um einen Moscheebau.

Andreas Zick und Beate Küpper vom Interdisziplinären Institut für Konflikt- und Gewaltforschung an der Universität Bielefeld (Deutschland), legten eine große empirische Studie zum Thema Vorurteile in Europa vor, wobei der Zusammenhang von Religiosität und Vorurteilen aufgezeigt wurde. Zick und Küpper illustrierten ihre Überzeugung, dass Menschen, die sich als "eher religiös" deklarieren, im Durchschnitt signifikant fremdenfeindlicher sind als

Nichtreligiöse und eher abwertende Einstellungen gegenüber "Frauen, Homosexuellen, Juden oder Muslimen" vertreten. Die 8.000 Befragten in acht europäischen Ländern allerdings, die sich als "sehr religiös" einstufen, "sind deutlich weniger fremdenfeindlich und offen für interreligiöse Verständigung", mussten Zick und Küpper einräumen.

08.10.2009 (KAP)

20 Jahre "Initiative Christlicher Orient"

Die "Initiative Christlicher Orient" besteht seit 20 Jahren. Ein Festakt zum Jubiläum mit dem oberösterreichischen Diözesanbischof Ludwig Schwarz findet am 22. Oktober um 19.30 Uhr in der Katholisch-Theologischen Privatuniversität (KTU) Linz statt. Die "Initiative Christlicher Orient" (ICO) ist ein Verein, der sich zur Aufgabe gestellt hat, über die Christen im Vorderen Orient zu informieren und sie materiell zu unterstützen. Die Christen leben in diesem Ursprungsgebiet des Christentums in einer heute muslimisch geprägten Umgebung und werden oftmals benachteiligt und bedrängt. Gegründet wurde die ICO von Prof. Hans Hollerweger, emeritierter Professor für Liturgiewissenschaft an der KTU Linz.

Mit rund 300.000 Euro im Jahr finanziert die ICO Hilfsprojekte im Nahen Osten. Die bekannteste ICO-Aktion heißt "An jeden Christbaum ein Stern aus Bethlehem". In der Adventzeit werden an die 40.000 Olivenholzsterne in ganz Österreich verkauft. Der Verkauf sichert Arbeitsplätze in Bethlehem und der Erlös fließt ebenfalls wieder nach Bethlehem zurück.

Die ICO mit Prof. Hollerweger unterstützt auch Menschen in Gebieten, wo große Hilfsorganisationen nicht tätig sind, etwa im Norden des Irak. Viele Christen sind vor Terroranschlägen aus den Städten in ihre ländlichen Ursprungsgebiete im Norden des Irak geflüchtet. Die kurdische Regionalregierung kann aber kaum das Nötigste zur Entwicklung der Flüchtlingsdörfer beitragen. Hier ist die ICO aktiv, zum Beispiel mit der Einrichtung von Kindergärten.



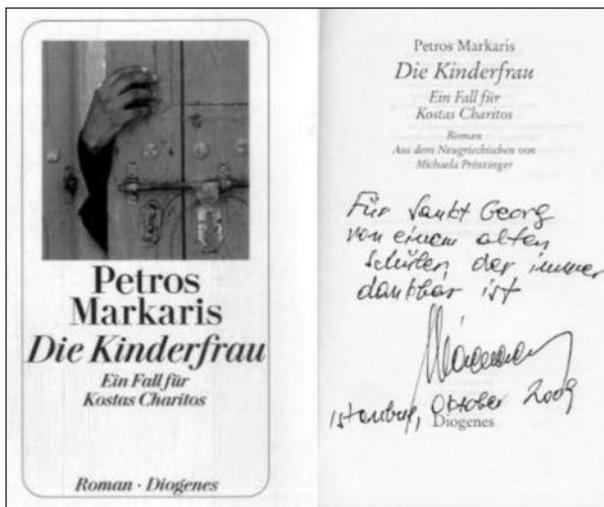
Professor Hollerweger hat den Tur Abdin in Südostanatolien - eine der klassischen altchristlichen Landschaften im Vorderen Orient - bekannt gemacht. Die Christen drohten in den Auseinandersetzungen zwischen den kurdischen Kämpfern und dem türkischen Militär zerrieben zu werden. Seit mehr als zwei Jahrzehnten leistet er Hilfe zur Dorfentwicklung in diesem Gebiet. Aus der Beschäftigung Hollerwegers mit dem Tur Adin entstand der Bildband "Lebendiges Kulturerbe Tur Abdin", der inzwischen eine Auflage von 12.500 Stück erreicht hat und als internationales Standardwerk gilt.

Insgesamt geht es der ICO darum, das Verständnis dafür zu stärken, dass der Nahe Osten die Heimat des Christentums ist: Hier wurde das Christentum zuerst flächendeckend zur Volksreligion, hier entstanden die theologischen, spirituellen, liturgischen und kulturellen Ausdrucksformen des Christentums. Nach der Entstehung des Islam und der militärischen Eroberung des Nahen Ostens durch muslimische Kräfte ging der Anteil der Christen in einem jahrhundertelangen, bis heute andauernden Prozess von 99 Prozent auf die heutige Minoritätenposition zurück. (Informationen: ICO, Tel.: 0732/773.578, E-Mail: ico@utanet.at, Internet:www.christlicher-orient.at.)

15.10.2009 (KAP)

Lesung mit Petros Markaris

Am 14. Oktober 2009 kehrte der griechische Krimi- und Bestsellerautor zurück in seine Geburtsstadt Istanbul und las für die deutsche Gemeinde aus seinem Istanbul-Krimi "Die Kinderfrau". Dazu eingeladen haben die Süddeutsche Zeitung und Manzara Istanbul.



Markaris wurde vor 72 Jahren in Istanbul geboren und besuchte hier das Österreichische Gymnasium. In Griechenland wurde er Theater- und Drehbuchautor. Vor 15 Jahren erfand er die Figur des Athener Kommissars Charitos, der auch für deutsche Leser zur Kultfigur wurde.

Im St. Georg - Jahrbuch 2007 erinnerte er sich an seine Schulzeit: *“Im Jahre 1948 betrat ich zum ersten Mal den Hof des St. Georgs-Kollegs. Ich*

war damals dreizehn Jahre alt und hatte bis zu jenem Tag weder ein deutsches Wort gehört noch von den deutschsprachigen Ländern Europas etwas gewusst. Es war also nicht meine Liebe zur deutschen Sprache, die mich in das St. Georgs-Kolleg geführt hat. Ich erfüllte nur den Wunsch meines Vaters, oder aufrichtiger gesagt: ich fügte mich seinem Willen.

So begann ich mein Sein allmählich durch die Sprache wahrzunehmen und so fing auch mein Abenteuer mit den Sprachen an, das bis heute andauert. Wie alle Kinder von Minderheitenfamilien bin ich zweisprachig aufgewachsen: Griechisch war meine Familiensprache, Türkisch meine öffentliche Sprache. Hinzu kam nun eine dritte, die Fremdsprache, die mein Vater für mich ausgewählt hatte. Mein Vater hatte sich in seinen Prognosen gewaltig geirrt. Deutsch wurde nicht die Sprache des Welthandels, und ich übernahm nicht seine Firma. Dafür habe ich aber die deutsche Sprache lieb gewonnen. Das geschah weder blitzartig noch während meiner ersten Schuljahre in St. Georg. Es war ein langsamer, fast unmerklicher Prozess von Klasse zu Klasse und von einem Deutschlehrer zum anderen.”

Auszug aus: Petros Markaris, Schein und Sein
Über Schule, Lernen und Leben

Der gesamte Text ist im St. Georg - Jahrbuch 2007 abgedruckt und auf der Homepage www.sg.k12.tr abrufbar.

Was ist Kunst?

Häufig lautet die Frage: "Ist das noch Kunst?" oder mit einem Unterton der Entrüstung: "Was, das soll Kunst sein?!" - Im Rahmen der Vorträge über Gott und die Welt soll die Verwendung des Wortes hinterfragt werden. Denn nicht alles Künstliche ist der Kunst zuzuordnen und ganz sicher ist nicht alles Schöne auch Kunst. Von den vielfältigen Möglichkeiten zur Betätigung als KünstlerIn, durch die sich Zugänge zu anderen Wirklichkeiten auf tun, wird vor allem die Darstellende Kunst behandelt und es soll versucht werden, einige

wichtige Kriterien zur Beurteilung und zur Bewertung aufzuzeigen. Da ein Dilettant das Wort ergreift kann es nur "Stückwerk" sein, das aber vielleicht zum Nachsinnen und auch zum Nachfragen anregen könnte.

Norbert Krinzinger spricht am **18. November 2009** um 19.30 Uhr in der **Kreuzkirche** zum Thema:

Was ist Kunst?

**Die Antwort eines Dilettanten
auf die oft gestellte Frage.**

Vizekanzler Dr. Josef Pröll in St. Georg

Am Rande des IWF-Treffens der Finanzminister und Notenbankchefs in Istanbul besuchte Vizekanzler und Finanzminister Dr. Josef Pröll und seine Gattin, DI Gaby Pröll, am 3. Oktober St. Georg.



Obwohl es ein Privatbesuch war, konnten wir in der Delegation Angehörige seines Kabinetts, die österreichische Botschafterin Dr. Heidemarie Gürer, den neuen österreichischen Generalkonsul Paul Jenewein und dessen Gattin Mary, den Direktor des Kulturforums Mag. Christian Brunmayr, Mitarbeiter des Generalkonsulates, und Vertreter der Presse bei uns begrüßen.

Nach Besichtigung der St. Georgs-Kirche und Rundgang durch das Schulgebäude traf VK Dr. Pröll

und die Delegation mit österreichischen Lehrern, die sich zahlreich eingefunden hatten, zu Gesprächen im Lehrerzimmer zusammen.

Den Abschluss des Besuches bildete ein Zusammentreffen mit den Schwestern und Angestellten des St. Georgs-Krankenhauses, das einen Rundgang durch das Spitalsgebäude und einen kleinen Imbiss auf der Terrasse der Schwestern vorsah.



*Oberin Sr. Heliodora überreicht
Vizekanzler Dr. Josef Pröll ein Erinnerungsgeschenk*

In Gesprächen und bei seinen Ansprachen wies der Vizekanzler wiederholt auf die Wichtigkeit dieser beiden Institutionen hin, denen er auch seine zukünftige Unterstützung zusagte.

Univ. Prof. Dr. Ewald Nowotny zu Besuch in St. Georg

Trotz des ohnehin dichten Programms für die Teilnehmer am Treffen der Finanzminister und Notenbankchefs aus über 180 Nationen in Istanbul, ließ es sich der Gouverneur der Österreichischen Nationalbank, Univ. Prof. Dr. Ewald Nowotny nicht nehmen, auch dem St. Georgs-Kolleg einen Besuch abzustatten.

Hofrat Dir. Franz Kangler empfing unseren Gast, der vom Leiter der Österreichischen Außenhandelsstelle Istanbul, Herrn Konsul Mag. Marco Garcia, begleitet wurde, führte durch das Gebäude und konnte ausführlich über Schule und Werk informieren.

Gouverneur Dr. Nowotny zeigte sich beeindruckt von der am Kolleg geleisteten Arbeit, insbesondere was die Brückenfunktion zwischen unseren



Ländern, Kulturen und Religionen betrifft. So sagte er uns auch gerne zu, bei namhaften österreichischen Firmen für Stipendien zu werben, die hervorragenden Absolventen von St Georg eine weiterführende Ausbildung an Universitäten in Österreich ermöglichen sollen.

November 2009

- So 01.11. **Allerheiligen** (Mt 5,1-12a)
10.30 Uhr **Gottesdienst in St. Paul**
Verabschiedung von Pfr. Dr. Peter Wehr
Nach fünfjähriger Tätigkeit in
Istanbul übernimmt Pfarrer Wehr eine
neue Aufgabe in Mallorca.
Kein Gottesdienst in St. Georg
- Mo 02.11. 18.30 Uhr **Allerseelen-Gottesdienst**
- Di 03.11. 16.00 Uhr **Gottesdienst am Friedhof
Feriköy zum Totengedenken, anschlie-
ßend Kranzniederlegung durch den
Österreichischen Generalkonsul**
- So 08.11. **32. Sonntag im Jahreskreis** (Mk 12,38-44)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- So 15.11. **33. Sonntag im Jahreskreis** (Mk 13,24-32)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- Di 17.11. 14.00 Uhr **Seniorenkaffee** in St. Georg
- Sa 21.11. ab 12.00 Uhr **Weihnachtsbasar
im Alman Lisesi** (siehe nebenan)
- So 22.11. **Christkönigssonntag** (Joh 18,33b-37)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- So 29.11. **1. Adventsonntag** (Lk 21,25-28.34-36)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst** mit
Adventkranzweihe (siehe Kästchen)

Vorschau Dezember 2009

- So 06.12. **2. Adventsonntag** (Lk 3,1-6)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst** mit
anschl. **Nikolausbesuch**. Anmeldung der
Kinder spätestens bis zum 26. November
bei Frau Rita, Gemeindebüro Tel. 0212-
313 49 70.

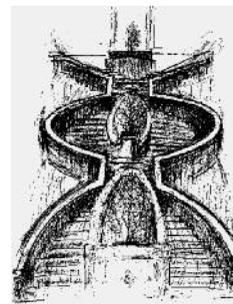
Adventkranzbinden



So wie jedes Jahr werden auch heuer
wieder in St. Georg Adventkränze
gebunden und am 1. Adventsonntag
in der Kirche gesegnet.

Interessierte können sich bei Frau Andrea Steiner,
Tel. 0212-251 43 79 oder bei Sr. Hedwig, Tel. 0212-
313 49 71 melden.

Gerne weisen wir auch darauf hin, dass im Rahmen
des Deutschen Weihnachtsbasars ebenfalls
Adventkränze erhältlich sind. Nähere Informationen
bei Frau Mimzeck Tel. 0212-356 30 02.

Sankt
Georgs-
Gemeinde

Kart Çınar Sokak 2
34420 Istanbul-Karaköy
Tel +90 / 212 / 313 49 70
Fax +90 / 212 / 249 76 17
E-Mail: gemeinde@sg.org.tr
<http://www.sg.org.tr/gemeinde>

47. Deutscher Weihnachtsbasar in Istanbul

**Samstag 21. November 2009 ab 12.00 Uhr im
Deutschen Gymnasium (Alman Lisesi) und in der
Deutschen Botschaftsschule** unter Schirmherrschaft
des Generalkonsulates der Bundesrepublik Deutschland
in Istanbul

Der Basar bietet Ihnen:

Adventkränze - Weihnachtsschmuck - Antiquariat -
Handarbeiten - Kinderprogramm - Tombola - Weihnachts-
gebäck - Glühwein und Stollen - Kaffee und Kuchen -
Wein und Bier mit besonderen kulinarischen Spezialitäten
aus Deutschland - vorweihnachtliche Stimmung

Vom Erlös werden unterstützt:

Die soziale Arbeit innerhalb der deutschsprachigen
Kolonie, Alten- und Pflegeheime in Istanbul, Waisen-
häuser und Aufnahmestellen für Straßenkinder und
andere bedürftige soziale Einrichtungen

Eine traurige Nachricht

machte uns alle betroffen. Kaum waren die
Backarbeiten für den Weihnachtsbasar angelaufen, als
eine unserer Mitbäckerinnen erfuhr, dass wir unsere
liebe Ursula Steinegans-Söçer für immer entbehren
müssen. Sie starb bereits im Sommer an einer Lungen-
entzündung und ist in aller Stille beigesetzt worden.
Leider konnte keine von uns sie auf ihrem letzten Gang
begleiten, denn niemand wusste um ihre Krankheit,
noch von ihrem Tod. Am Sonntag, dem 11. Oktober
gedachte die Gemeinde ihrer mit einer Fürbitte in der
heiligen Messe. Wir erinnern uns gerne an unsere
"Spezialistin für Vanillekipferl!" und werden ihre munte-
re, burschikose Art sehr vermissen. Sie ruhe im Frieden.
Ihrer Familie gilt unser Beileid.

Frau Magda

Unser Konto für Spenden lautet auf:

St. Georgs-Gemeinde - Provinzialat der Lazaristen, Kto-Nr. 0427-02910/00 bei der Bank Austria-CA (BLZ 12000)
IBAN: AT 85 1100 0042 7029 1000 / BIC: BKAUATWW

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 22,
Tel. 219 11 91, Fax 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; http://www.stpaul.de

November 2009

- | | | | |
|----|--------|--------------------|---|
| So | 01.11. | 10.30 h | Hochfest Allerheiligen, Hl. Messe in St. Paul und Verabschiedung von Pfarrer Dr. Peter Wehr, anschl. Empfang |
| Di | 03.11. | 16.00 h | Gottesdienst zum Totengedenken auf dem kath. Friedhof in Feriköy (Superior Kangler) |
| So | 08.11. | 10.00 h
10.30 h | 32. Sonntag im Jahreskreis, Hl. Messe in St. Georg
Evangelischer Gottesdienst mit Verabschiedung von Ehepaar Kraft und Kindergottesdienst in der Kreuzkirche - anschl. Empfang |
| So | 15.11. | 10.00 h
14.40 h | 33. Sonntag im Jahreskreis, Hl. Messe in St. Georg
Andacht zum Volkstrauertag (Pfr. Nollmann) in Tarabya anschl. Kranzniederlegung |
| Di | 17.11. | 14.00 h | Seniorenkaffee (!!! In St. Georg, nicht St. Paul!!!) |
| Mi | 18.11. | 19.30 h | Vorträge über Gott und die Welt - Kreuzkirche: Norbert Krinzinger, Was ist Kunst? |
| Sa | 21.11. | 12.00 h | Weihnachtsbasar im Alman Lisesi (Deutsches Gymnasium) und der Deutschen Botschaftsschule |
| So | 22.11. | 10.00 h | Christkönigssonntag, Hl. Messe in St. Georg |
| So | 29.11. | 10.30 h | 1. Adventssonntag, Hl. Messe in St. Paul |
| So | 06.12. | 17.00 h | 2. Adventssonntag, Hl. Messe in St. Paul und Begrüßung von Pfarrer Dr. Butzkamm, anschließend Adventssingen |

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sokak No. 30
Tel. 250 30 40, Fax 237 15 50; E-Mail: deuki@gmx.net; http://www.evkituerkei.ag.vu

November 2009

- | | | | |
|----|--------|---------|--|
| So | 01.11. | 10.30 h | Messe in St. Paul - anschl. Empfang zur Verabschiedung von Pfr. Dr. Peter Wehr |
| Di | 03.11. | 14.00 h | Frauentreff in Moda |
| Di | 03.11. | 16.00 h | Gottesdienst zum Totengedenken auf dem kath. Friedhof in Feriköy (Superior Kangler) |
| So | 08.11. | 10.30 h | Gottesdienst mit Verabschiedung von Ehepaar Kraft und Kindergottesdienst - anschl. Empfang |
| So | 15.11. | 14.30 h | Andacht zum Volkstrauertag (Pfr. Nollmann) in Tarabya - anschl. Kranzniederlegung |
| Di | 17.11. | 14.00 h | Seniorenkaffee (!!! In St. Georg, nicht St. Paul!!!) |
| Mi | 18.11. | 19.30 h | Vorträge über Gott und die Welt - Kreuzkirche: Norbert Krinzinger, Was ist Kunst? |
| Sa | 21.11. | 12.00 h | Weihnachtsbasar an der Deutschen Schule |
| So | 22.11. | 10.30 h | Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag |
| Mi | 25.11. | 10.00 h | Frauenfrühstück in der Kreuzkirche |
| So | 29.11. | 10.30 h | Gottesdienst zum 1. Advent |



Österreichisches Kulturforum, Istanbul
 Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
 34464 Yeniköy - Istanbul
 Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 223 34 69
 E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at
 Homepage: www.aussenministerium.at/istanbulkf

Konzerte

Wiener Instrumentalsolisten
Rudolf Gindlhumer, Flöte
Helmut Ascherl, Posaune und Klavier
Karl Eichinger, Klavier

Das Ensemble wurde im Jahre 1978 von Professor Helmut Ascherl (Posaune und Klavier), Mitglied der Wiener Symphoniker, gegründet und stellt eine Kammermusikvereinigung von Spitzenmusikern der großen Wiener Orchester dar. Die künstlerische Zielsetzung war stets die Aufführung von Kammermusik mit solistischen Akzenten. Unorthodoxe Besetzungsvarianten wurden stets bevorzugt. Das Ensemble tritt in verschiedenen Besetzungsgrößen (Duo bis Sextett) auf, diesmal zusammen mit Rudolf Gindlhumer (Flöte) und Karl Eichinger (Klavier). Zahlreiche Komponisten im In- und Ausland haben den Wiener Instrumentalsolisten Tonschöpfungen zugeeignet. Das Ensemble hat sich in den Jahren seines Bestands ein umfangreiches Repertoire an Musik vom Barock bis zum 21. Jahrhundert inklusive Jazz erarbeitet. Das Ensemble kann auf eine intensive internationale Tätigkeit zurückblicken.

Programm: Kaiser Leopold I., Johann Heinrich Schmelzer, Georg Christoph Wagenseil, Leopold Mozart, Joseph Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart, Franz von Suppé, Josef Lanner, Johann Strauß, Josef Hadraba, ein Stück aus der Sammlung Josef Küffner

Kulturforum 04.11.; 19.30

Trio ad Libitum
Evren Kutlay Baydar, Klavier
Didem Karakaya Cengiz, Flöte
Zeynep Anil Acun, Flöte

Programm: Wolfgang Amadeus Mozart, Friedrich Kuhlau, Ernesto Köhler, Pierre Agricole Genin, Franz Dopplermus

Kulturforum 12.11.; 19.30

Unterstützt durch:

**Bundesministerium für europäische
 und internationale Angelegenheiten**

Ausstellung

**Rabnitztaler Malerwochen 2009:
 Individualisten im Team**

Seit 1971 treffen sich Jahr für Jahr im Mittelburgenland Künstlerpersönlichkeiten aus Europa, um gemeinsam zu leben und zu arbeiten. Somit zählen die Rabnitztaler Malerwochen zu den traditionsreichsten Veranstaltungen des Burgenlandes. Die künstlerische Begegnung mit den unterschiedlichsten Stilrichtungen steht im Mittelpunkt der Malerwochen. Initiator Harro Pirch (Lehrer in St. Georg 1983-1988): "Es ist Jahr für Jahr eine Freude für mich zu sehen, wie sich Bewährtes mit Überraschendem mischt und so etwas Neues entsteht." Ende Juni 2009 war Harro Pirch mit einigen Künstlerkollegen wieder auf der Insel Burgaz, um hier zwei Wochen intensiv zu malen. Mit internationaler Beteiligung setzte man die Rabnitztaler Malerwochen 2009 in Unterrabnitz fort.

St. Georg Galerie 06.-22.11.
 Kart Çınar Sok. 2, Karaköy / Istanbul
 Eröffnung: 06.11.; 18.00
 Öffnungszeiten: Mo-Sa: 08.00-18.00

Lesung

**Peter Truschner liest aus seinen Romanen:
 "Schlangenkid" und "Die Träumer"**

Peter Truschner wird am 3.8.1967 in Klagenfurt geboren und wächst am Bauernhof der Großeltern in Kärnten auf. Die Kindheit ist auch Thema seines ersten Romans Schlangenkid. Im Unterschied zu Autoren wie Franz Innerhofer oder Josef Winkler beschreibt er jedoch nicht nur die Enge und Härte der katholisch und nationalsozialistisch geprägten, bäuerlichen Welt, sondern erzählt auch vom sinnlich erfahrbaren Glück des Heranwachsenden inmitten einer (noch) unberührten Natur. 2007 erscheint sein zweiter Roman Die Träumer (Zsolnay Verlag, Wien 2007), der für den Deutschen Buchpreis nominiert wird, und über dessen Autor die FAZ schreibt: "Peter Truschner gehört zu jener aussterbenden Autorenspezies, die stets aufs Ganze gehen muss."

St. Georgs-Kolleg 11.11., 11.30
 Kart Çınar Sok. 2, Karaköy / Istanbul

Impressum Sankt-Georgs-Blatt

Aylık yaygın, ahlaki, içtimai ve aktüel dergi
 İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel
 Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sokak 2, TR-34420 Karaköy/İstanbul
 Tel: 0212 313 49 70 / Fax: 0212 249 76 17

OFSET HAZIRLIK: Papirüs basım
 BASKI: Hat Baskı Sanatları San. ve Tic. Ltd. Şti.
 Litros Yolu 2. Mat. Sit. ZA5 TOPKAPI - İST. Tel: 567 77 66



FRAU MAGDA BERICHTET INTERESSANTES AUS DER TÜRKEI

Wissenswertes im November 2009:

01.11.1922

Die in Ankara gegründete junge Nationalversammlung der Türkei setzt mit dem heutigen Tage dem vor 624 Jahren ins Leben gerufene Sultanat der Osmanen ein Ende.

04.11.1982

Todestag des berühmten Journalisten Burhan Felek, dem man den Titel "Şeyhül Muharririn" (oberste Instanz der Redakteure) zu Lebzeiten zuerkannt hatte. Nach seinem Jurastudium arbeitete er sowohl als Anwalt, als auch als Redakteur bei den bekanntesten Tageszeitungen in Istanbul. Er übersetzte die Buchserie von Guareschi "Don Camillo und Peppone" ins Türkische und hinterließ uns Werke wie "Indische Märchen", "Grosse Lieben von Adam his zum heutigen Tag" und mehrere Zusammenfassungen von gesammelten Anekdoten.

06.11.1936

Im Zuge der beginnenden Industrialisierung nimmt in Izmit eine Papier- und Kartonfabrik ihre Arbeit auf. Der Bau der Fabrik in damaliger Währung kostete 3.300.000,- Lira.

08.11.1829

In Ereğli bei Zonguldak entdeckt ein Mitglied der Mannschaft des Kriegsschiffes "Siracı Bahri", den man den langen Mehmed, "Uzun Mehmed", nannte, Steinkohlenvorkommen. Er gehörte zur Mannschaft eines Dampfschiffes, das damals von der osmanischen Marine erstmalig in Dienst genommen wurde. Bei der Entlassung aus der Militärpflicht legte man den Abschiednehmenden nahe, in der Heimat nach Kohlevorkommen zu forschen. Man zeigte den entlassenen Marinesoldaten diese "Yanartaş", brennende Steine und setzte eine Belohnung aus. Im Frühjahr 1829 entdeckte Mehmed an einem Flusslauf in der Nähe seines Dorfes Steine, auf die der Hinweis zutraf. Er nahm herumliegende Steinstücke mit nach Hause und stellte fest, dass sie im Herdfeuer brannten. Er brachte Steinproben aus einer Kohlenader nach Istanbul, wo

seine Vermutung bestätigt wurde. Uzun Mehmed erhielt die ausgesetzte Belohnung von 5.000,- Kurusch. Außerdem stellte man ihm eine lebenslängliche Rente von monatlich 500,- Kurusch in Aussicht. Neider sollen ihn schon bald mit vergiftetem Kaffee ermordet haben. Im Jahre 1932 errichtete man ihm in seiner Heimatstadt ein Denkmal. Eine Straße und ein Park tragen ebenfalls seinen Namen.

10.11.1938

Todestag Atatürks und Beginn der alljährlichen "Atatürk Gedenkwoche."

11.11.2009

Beginn des "Pastırma Yazı". So heißen ein paar warme Tage im Spätherbst, die den Landwirten ermöglichen, das beliebte Dörrfleisch mit der Knoblauch- und Paprikakruste an der Luft zu trocknen.

12.11.1999

Bevor die Wunden des August-Bebens versorgt werden konnten, erschüttert ein neues sehr heftiges Erdbeben die Stadt Düzce und ihre Umgebung, bei dem wiederum viele Verwundete und Tote zu beklagen waren.

23.11.1968

Erste Herztransplantation in der Türkei. Im Rahmen der medizinischen Möglichkeiten konnten solche Operationen wiederholt durchgeführt werden.

26.11.2009

Vortag des Opferfestes, das vom 27.-30.11. gefeiert wird. Die Pilger in Mekka erfüllen ihre Pflichten mit der Wanderung nach Mina, wo sie sieben Steine in einen Brunnen werfen und ihr Opfertier schlachten. Vermögende Muslime schlachten Schafe, Rinder oder Kamele und verteilen drei Viertel des Fleisches an Bedürftige. Man besucht die Friedhöfe, Kranke und die älteren Familienmitglieder. Die Kinder erfreuen sich an kleinen Geldgeschenken, die oft für Karussellfahrten in Vergnügungsparks und Süßigkeiten ausgegeben werden.